

## Zur Rolle und Entwicklung der *Hanyu-pinyin*-Orthographie in der chinesischen Sprachpolitik

Peter Kupfer

### 1. Sprachreform als Sprachpolitik in der VR China

Unter den klassischen drei Hauptaufgaben der Sprachpolitik in der VR China, die sich zu Beginn der fünfziger Jahre herausgebildet haben und 1958 nochmals ausdrücklich von Ministerpräsident Zhou Enlai formuliert wurden, nämlich "Vereinfachung der Schriftzeichen, Verbreitung der Standardsprache, Ausarbeitung und Einführung des Plans für eine Lautumschrift des Chinesischen",<sup>1</sup> wurde das letztere Ziel am wenigsten konsequent und erfolgreich verfolgt. Zwar gelang es den Sprachplanern und Politikern, nach anfänglichem Schwanken zwischen Entwürfen einer Lautumschrift "nationaler Form", also aus chinesischen Zeichen entwickelter phonetischer Symbole, und einer Lateinumschrift bis 1958 einen Konsens zu finden und den "Plan des *Hanyu pinyin*"<sup>2</sup> zu fertigen und zu verabschieden. Auch galt zu jener Zeit das Zitat vom Vorsitzenden Mao "Die Schrift muß reformiert werden, und wir müssen auf eine internationale gemeinsame phonetische Schreibweise zusteuern" als Leitmotiv der Sprachpolitik schlechthin. Doch hatte die revolutionäre Vehemenz, mit der die fortschrittliche Intelligenzija in den zwanziger und dreißiger Jahren die Abschaffung der chinesischen Schriftzeichen und die Einführung einer Lateinumschrift vertreten hatte, bereits in den Jahren vor der Gründung der Volksrepublik stark nachgelassen.

Nach 1949 gingen sprachreformerische Maßnahmen jeglicher Art nicht mehr primär von der Initiative einzelner Sprachwissenschaftler aus, sondern waren fest eingebunden in die staatliche Bildungsplanung und Propagandaarbeit, so daß alle diesbezüglichen Ansätze der staatlichen und öffentlichen Legitimation bedurften und sich demgemäß in eine zentral gesteuerte Strategie, d.h. in eine übergreifende sprachpolitische Gesamtkonzeption, einfügten. Dies bedeutete allerdings nicht, daß jeder Einzelschritt in der Sprachreform ausschließlich von Weisungen der politischen Führung abhängig war. Im Gegenteil, wie keine andere Epoche waren die fünfziger Jahre geprägt durch eine landesweite Kooperation der Wissenschaftler und ausgiebige öffentliche Diskussionen aller sprachplanerischen Vorhaben, an denen sich die einschlägigen Medien und große Teile der Bevölkerung beteiligten. In dieser fast idealen Wechselwirkung von theoretischer Forschung und praktischer Erprobung, von visionären Ansprüchen und tatsächlich Machbarem nahm die Sprachreformbewegung stark pragmatische Züge an.

Nichtsdestoweniger war diese Zeit des allgemeinen Aufschwungs geprägt vom festen Willen zu tiefgreifenden Veränderungen, wie sie allein schon die bildungspolitischen Ausgangsbedingungen des neuen Staatsgebildes forderten. Angesichts einer Analphabetenquote von rund achtzig Prozent gehörten sprachpolitische Maßnahmen zu den alltäglichen und vordringlichsten Aufgaben während der Aufbaujahre. Insofern unterstanden die 1956-1964 realisierte Vereinfachung der chinesischen Schriftzeichen, die relativ erfolgreiche Verbreitung der *putonghua* als nationaler Sprachstandard und die Konzipierung und Erprobung eines lateinischen Schriftsystems zur Transkription der chinesischen Zeichen und



in der Folge eventuell auch als selbständiger Schriftersatz einem gemeinsamen bildungspolitischen Ziel. Die drei Aufgabenbereiche waren daher stets eng miteinander verwoben, wie man beispielsweise an der wichtigen Funktion der *Hanyu pinyin* bei der Unterrichtung der *putonghua* in den Dialekt- und Minderheitegebieten erkennen kann. Die zentrale Zuständigkeit hierfür wurde dem Ende 1954 auf ministerieller Ebene organisierten "Komitee für die Reform der chinesischen Schrift" (*Zhongguo Wenzhi Gaige Weiyuanhui*) und damit einem Stab von Wissenschaftlern übertragen, die ihre zum Teil schon jahrzehntelangen Erfahrungen als Sprachreformer einbrachten.

Die ständig wechselnden Hochs und Tiefs in der vierzigjährigen Geschichte der Volksrepublik haben sich in unterschiedlicher Intensität auch auf die sprachpolitische Arbeit ausgewirkt. Während sich die Propagierung der *putonghua* im allgemeinen bis heute ungestört entfalten konnte, ja sogar in den Zeiten politischer Kampagnen indirekt eine verstärkte Förderung erfuhr, waren die Planung und Durchführung der anderen Aufgaben auch durch Stagnationen und Rückschläge gekennzeichnet. Diese setzten teilweise bereits nach dem "Großen Sprung" 1958 und den folgenden Krisenjahren ein, machten sich aber erst völlig in der "Kulturrevolution" 1966 bis etwa 1973 bemerkbar, als auch das Schriftreformkomitee seine Arbeit einstellte. Erst danach begann sich im Kontext stabilerer politischer Verhältnisse die Spracharbeit zu reorganisieren, um sich seit 1979 wieder ganz in die staatliche Planung zu integrieren.<sup>3</sup>

Auch die Entwicklung der Sprachpolitik nach der Kulturrevolution und dem Sturz der "Viererbande" 1976, der in diesem Bereich etliche Verfehlungen und Konteraktionen vorgeworfen wurden, wie z.B. die Torpedierung der Latinisierungsbemühungen,<sup>4</sup> verlief keineswegs kontinuierlich. Im Rahmen der Vier Modernisierungen sind seither mehrfache politisch-wirtschaftliche Korrekturen und Akzentverschiebungen sowie die Berücksichtigung neuer wissenschaftlich-technologischer Prioritäten notwendig geworden, mit denen sich die VR China erstmals konfrontiert sah und die auch der Sprachpolitik neue Dimensionen vorzeichneten. Darüber hinaus ist das Land nunmehr seit einigen Jahren in eine sich rasch verdichtende internationale Kommunikation eingebunden, die auch durch den Schock von 1989 nicht wesentlich beeinträchtigt ist. Dabei sind die Beziehungen zu Taiwan, Hongkong, Macao und zu den Überseechinesen in aller Welt zu einem wichtigen Kalkül geworden.

Das spektakulärste Beispiel für die mühsamen Umwege, die die Sprachpolitik unter diesen Einflüssen gehen mußte, ist die zweite Liste neuer zu vereinfachender Schriftzeichen, die schon seit 1972 vorbereitet, 1977-1978 veröffentlicht und ein halbes Jahr in den großen Zeitungen erprobt, plötzlich wieder zurückgezogen, nochmals diskutiert und 1984 endgültig als "linker Fehler" ad acta gelegt wurde. Damit nicht genug, denn seither kommen auch die traditionellen Langzeichen im internationalen Presse- und Schriftverkehr wieder zu Ehren. Korrekturen und Rückschläge gab es in ähnlicher Weise in der Sprachpolitik der Minderheiten<sup>5</sup> und vor allem in der Anwendung und Weiterentwicklung des *Hanyu pinyin*, das je nach politischer Wetterlage zwischen einem betont auf seine bloße Hilfsfunktion als Lautumschrift (chin. *pinyin* oder *zhuyin*) beschränkten Status und der Aufwertung als künftige Lautschrift (chin. *pinyin wenzhi*), d.h. als Ersatz für die chinesischen Schriftzeichen, hin- und herschwankte.



Im Spannungsfeld dieser grundlegenden Polarität, deren Ursprung bis zur "Bewegung für eine neue Kultur" in den ersten Republikjahren zurückzuverfolgen ist, als die traditionelle Schrift, zusammen mit der elitären Schriftsprache *wenyan*, zum Gegenstand der heftigen Auseinandersetzung zwischen konservativen Protektoren des kulturellen Erbes und radikalen Reformern wurde, stehen die Bemühungen um eine Regelung der Rechtschreibung im Rahmen der Latinisierungsbestrebungen. Die Bewertung und Behandlung der Orthographiearbeit dient als zuverlässiges Barometer für die jeweils vorherrschende Orientierung in der Schriftreform des Chinesischen und für die unterschiedliche Schwerpunktsetzung in der chinesischen Sprachpolitik generell. Dies gilt nicht nur für die Sprachpolitik der VR China, sondern auch schon für dementsprechende Ansätze in der Republikzeit. Die Orthographie rückte um so mehr in den Mittelpunkt des Interesses, je eher die Latinisierung der chinesischen Schrift offen diskutiert und ins Auge gefaßt wurde. Umgekehrt spielte sie immer dann keine wichtige Rolle mehr, wenn die Reaktion, die nach wie vor in allen Latinisierungsbestrebungen einen Verrat am kulturellen Erbe wittert, die Oberhand gewann. Insofern war und bleibt die Orthographie ein Politikum.

## 2. Zur Funktionsbestimmung der Orthographie im Chinesischen

Chinas berühmter Sprachreformer Zhou Youguang hat die entscheidende Rolle einer Orthographie in den fünfziger und sechziger Jahren noch folgendermaßen charakterisiert:

"Wenn sich die chinesische Lautumschrift zur chinesischen Lautschrift entwickeln soll, dann muß es natürlich eine Orthographie geben. Einer der konkreten Unterschiede zwischen der chinesischen Lautumschrift und der chinesischen Lautschrift besteht in der Ausformulierung einer Orthographie."<sup>6</sup>

In neuerer Zeit korrigierte er sich und fügte noch die beiden Bedingungen der "allgemeinen Popularität" (*liutongxing*) und der "Legitimität" (*fadingxing*) hinzu, ohne die die Einführung einer Lautschrift nicht möglich sei.<sup>7</sup>

Daß die Orthographie in der chinesischen Sprachwissenschaft keine oder nur eine unbedeutende Tradition hat, verdeutlicht der Begriff selbst. Unter westlichem Einfluß wurde zunächst die chinesische Bezeichnung *zhengzifa* geprägt, die auch Zhou Youguang noch in diesem Zitat benutzt. In der wörtlichen Übersetzung und in diesem engeren Sinn deutet der Begriff auf die "korrekte Schreibung der Schriftzeichen" hin, die natürlich eine lange Geschichte in China hat und ebenso Gegenstand der modernen Sprachpolitik ist, beispielsweise in der "Generalliste vereinfachter Schriftzeichen" (*Jianhuazi zongbiao*) von 1964 und in der 1965 veröffentlichten "Liste der Schriftzeichenformen für den Druck allgemein gebräuchlicher chinesischer Schriftzeichen" (*Yinshua tongyong Hanzi zixingbiao*), die beide allgemein verbindlich sind. Allerdings wurde *zhengzifa* dann meist auf die erweiterte und ursprüngliche Bedeutung der Orthographie, d.h. generell auf die "Normierung der graphischen Repräsentation von Sprachzeichen",<sup>8</sup> sowohl für die chinesische Schrift als auch für die phonetischen Schriftsysteme übertragen. Mit dem Beginn der achtziger Jahre bürgerte sich der Terminus *zhengcifa* ein, übersetzt etwa "Wortrechtschreibung", was zum einen auf



die zunehmende Bedeutung des 'Wortes' (*ci*), und nicht mehr des 'Schriftzeichens' bzw. der 'Silbe' (*zi*), als sprachliche Einheit in der modernen chinesischen Linguistik hindeutet, zum anderen die Orthographie als wichtigen Faktor der *pinyin*-Schreibung ausweist, wobei, anders als im Schriftzeichentext, Wörter die graphisch markierten Grundeinheiten darstellen. Demzufolge stellt die Wortzusammen- und -getrennschreibung das "wichtigste und komplizierteste Problem in der Orthographie des *Hanyu pinyin*"<sup>9</sup> dar.

Daneben findet sich der allgemeinere Terminus *zhengxiefa* als wörtliche Übersetzung von "Orthographie" oder "Rechtschreibung" und vorwiegend in älteren Quellen auch einfach nur *xiefa*, also "Schreibweise" oder "Schreibregeln", oder, mit Bezug auf eine Lautumschrift, die Bezeichnung *pinxiefa*, etwa "Lautschreibung". Insbesondere wenn es sich um die Orthographie des *Hanyu pinyin* im speziellen handelt, spricht man heute indessen fast nur noch von *zhengxifa*.<sup>10</sup>

Die 1988 veröffentlichten "Grundregeln" für die Orthographie des *Hanyu pinyin*<sup>11</sup> sind in zweierlei Hinsicht unbefriedigend. Erstens stellen sie einen lediglich auf acht Seiten reduzierten Minimalkonsens früherer Konzepte dar und sind in dieser Weise weder hinreichend noch widerspruchsfrei. Eine Weiterentwicklung seit den fünfziger Jahren ist darin kaum erkennbar. Zweitens wurde nichts unternommen, um sie der öffentlichen Diskussion zu stellen und in größerem Umfang zu erproben.

Wie wenig seriös und wie willkürlich vor allem in bezug auf die Wortzusammenschreibung die Anwendung dieser Lautumschrift heute immer noch ist, davon kann man sich überall in China überzeugen. Auch die Tatsache, daß das *Hanyu pinyin* zusammen mit entsprechenden Schreibnormen seit 1979 von der chinesischen Regierung und der UNO zum internationalen Standard für die Transkription chinesischer Personen- und Ortsnamen erklärt wurde, ändert nichts an der Tatsache, daß dieses System in China nach wie vor im wesentlichen nur von Grundschülern der ersten beiden Klassen, von einigen wenigen Sprachreformern und Computerfachleuten beherrscht wird. Kaum ein Chinese ist in der Lage, seinen Namen in der verbindlichen orthographischen Form zu transkribieren, und die häufige Präsenz des *Hanyu pinyin* im chinesischen Alltag erklärt sich fast nur aus der exotischen Reizwirkung der lateinischen Buchstaben, die sich besonders die Werbung zunutze macht.<sup>12</sup>

Trotz aller in den fünfziger Jahren proklamierten Vorsätze ist es letztlich der chinesischen Sprachpolitik innerhalb von drei Jahrzehnten nicht gelungen, das *Hanyu pinyin* im eigenen Land zu popularisieren. Dies ist auch der Grund, weshalb in der Öffentlichkeit kein Bedarf geweckt werden kann, sich ernsthaft für orthographische Regeln der Lateinumschrift zu interessieren. Ausgenommen sind natürlich die speziellen Bereiche der erfolgreichen Anwendung des *Hanyu pinyin*, wie z.B. als phonetisch-graphisches Hilfsmittel für die Alphabetisierungsmaßnahmen, bei der Verbreitung der *putonghua*, im mutter- und fremdsprachlichen Chinesischunterricht, ferner als Grundlage für alphabetische Katalogisierungssysteme, für die Verschriftung von Dialekten und Minderheitensprachen, für die Telekommunikation und die Computereingabe, für das Taubstummen-Fingeralphabet (offiziell seit 1964) und die Blindenschrift (seit 1960), für das Morsealphabet und die Stenographie, für das Winkeralphabet und für Signalfolgen (seit 1962), schließlich auch zur Lösung spezieller Probleme in den Fachterminologien, in der Onomastik und bei Abkürzungen in Verkehr, Industrie und Handel.



Erste Anzeichen für ein allmählich aufkeimendes allgemeines Interesse am *Hanyu pinyin* und seiner Orthographie lassen sich erst jüngst im Kontext der zunehmenden Bedeutung moderner Kommunikationstechniken und der elektronischen Text- und Datenverarbeitung erkennen. Auch wenn die Computerisierung der chinesischen Schriftzeichen heute kein wesentliches Hindernis mehr darstellt und weitgehend gelöst ist, dürfte der Anwendung des *Hanyu pinyin* und seiner orthographischen Normierung künftig eine größere praktische Bedeutung in der Öffentlichkeit und vor allem in der Nachrichtentechnik als bisher zukommen.

### 3. Überblick über die historische Entwicklung der Orthographie in China

Abgesehen von den in China selbst kaum beachteten Transkriptionsversuchen westlicher Missionare und Chinawissenschaftler, wobei allerdings das lange Zeit international verwendete Wade-Giles-System eine Sonderrolle spielt, ist die Geschichte der Entwicklung von phonetischen Schriftsystemen des Chinesischen noch keine hundert Jahre alt. Die ersten systematischen Versuche, eine Orthographie dafür auszuarbeiten, reichen noch nicht einmal so lange zurück. Die chinesischen Sprachplaner haben sich in den fünfziger Jahren eingehend auch mit der Geschichte der Rechtschreibung europäischer Sprachen befaßt und sind sich sehr wohl dessen bewußt, daß das, was dort in einem allmählichen Konventionalisierungsprozeß über Jahrhunderte heranreife, für die gerade erst dreißigjährige *Hanyu pinyin*-Konzeption nicht in wenigen Jahren erarbeitet werden kann. Sie verweisen in diesem Zusammenhang immer wieder auf die Notwendigkeit einer längeren Periode der diesbezüglichen intensiven Forschung, weitreichender praktischer Erprobung und vor allem der Konventionalisierung. Gern wurde in diesem Zusammenhang, auch von den zuständigen Politikern, immer wieder der Altrevolutionär, namhafte Protagonist der Latinisierungsbewegung und spätere Vorsitzende des Schriftreformkomitees Wu Yuzhang (1978: 112) zitiert, wonach der "*Hanyu-pinyin*-Plan schrittweise weiterentwickelt werden (soll), damit er sich immer mehr vervollkommnet". Allerdings wird heute nicht mehr der zweite Teil dieses Satzes erwähnt, in dem sich Wu ausdrücklich noch zu dem Ziel einer künftigen Lateinschrift bekennt, und die "Vervollkommnung" (*wanshan*) wird in der gegenwärtigen Sprachenpolitik, wenn überhaupt, dann anders interpretiert.

Die Entwicklung chinesischer Orthographiekonzepte in Verbindung mit Lautumschriften läßt sich grob in sechs Phasen einteilen, wobei der Schwerpunkt auf der Zeit nach der Gründung der VR China liegt, als dieses Gebiet wissenschaftlich systematisch und in größerem Umfang bearbeitet wurde:

#### (a) Die *qieyin*-Bewegung am Ende der Qing-Dynastie:<sup>13</sup>

Im politischen Kontext der verstärkten Konfrontation mit den Modernisierungserfolgen in Europa und Japan und des drängenden Bedürfnisses nach inneren Reformen beschäftigten sich gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts chinesische Gelehrte mit den Möglichkeiten, eine Lautumschrift des Chinesischen zu entwickeln.



sischen, damals *qieyinzi* (wörtlich: "Laute differenzierende Schriftzeichen") genannt, zu entwickeln. Über dreißig Konzepte sind heute bekannt, die größtenteils zur Aufzeichnung von Dialekten und als Instrumentarien zur Volksbildung dienten und deshalb, wenn überhaupt, nur regional verbreitet waren. In sehr heterogener Weise wurde an Schriftsystemen mit lateinischen Buchstaben, oft in Orientierung an seit dem 17. Jahrhundert benutzten Transkriptionen europäischer Missionare und Diplomaten, mit aus chinesischen Zeichen, aus der Stenographie oder völlig neu entwickelten Lautsymbolen und sogar mit Zahlensymbolen gearbeitet.

Der erste bedeutsame Versuch stammt von Lu Zhuangzhang, der 1892 in seinem Lehrbuch des Xiamen-Dialekts (*Yi mu liaoran chujie*) eine lateinische Transkription unter Hinzufügung einiger Sonderzeichen einsetzte und die Silben, nach Wörtern oder Wortkombinationen gruppiert, mit Bindestrich verband. Damit war der Grundstein für die "Wort"-Zusammenschreibung gelegt, die in einem folgenden Konzept von Cai Xiyong (*Chuan yin kuai zi*) im Jahr 1896 erstmals in dem Ausdruck *lianshu* terminologisiert und anhand einiger Beispiele exemplifiziert wurde.

In der Wechselwirkung mit der ebenfalls zu dieser Zeit beginnenden chinesischen Grammatikforschung förderten die damaligen Ansätze für phonetische Schriftsysteme auch allmählich die formalisierte Differenzierung der Begriffe 'Schriftzeichen' bzw. 'Silbe' (*zi*) und 'Wort' (*ci*). Insgesamt sind unter den mehr als dreißig Konzepten sieben bekannt, die eine rudimentäre Orthographie enthalten, im wesentlichen als Wortzusammenschreibung durch direktes Verbinden der Silben, durch Bindestrich oder auch durch verschiedene Arten der Klammerung oder des Unterstreichens. Hier und da wird auch die Großschreibung lateinischer Buchstaben am Satzanfang und in Eigennamen realisiert. Theoretische Ansätze und explizite Regeln wurden allerdings in diesem Stadium noch nicht erarbeitet.

#### (b) Die "Romanisierte Schrift der Nationalsprache" in den 20er und 30er Jahren:<sup>14</sup>

Im Zuge der kulturellen Erneuerung während der "Bewegung des 4. Mai" und der von der jungen republikanischen Regierung geförderten Verbreitung der 'Nationalsprache' (*guoyu*) wurde die Notwendigkeit einer Lautumschrift akut. Das 1913-1918 entwickelte, staatlich sanktionierte und bis zum Einsatz des *Hanyu pinyin* 1958 in China (bis 1986 in Taiwan) gültige "Alphabet der Lautumschrift" (*zhuyin zimu*)<sup>15</sup> hat zwar seine Funktion über Jahrzehnte erfüllt, brachte aber als System "nationaler Form" durch die isolierte Schreibweise, ebenso wie die chinesischen Schriftzeichen selbst, aus denen es entstand, keinerlei Fortschritte in bezug auf die Wortorthographie.

Erst beim Entwurf der "Romanisierten Schrift der Nationalsprache", chinesisch *guoyu luomazi* (bzw. "*Gwoyeu Romatzyh*" in ihrer eigenen Transkription), 1925-1926 unter Leitung des Sprachwissenschaftlers Zhao Yuanren wurde zum ersten Mal die Wortzusammenschreibung systematisch erforscht und erprobt. Als Begründer der Orthographieforschung kann dessen ebenso berühmter Kollege und Mitarbeiter Li Jinxi angesehen werden, der bereits 1922 für die



Abschaffung der chinesischen Schriftzeichen und die Verwendung lateinischer Buchstaben trat und in diesem Zusammenhang Regeln für die Wortzusammenschreibung, bei ihm *cilei lianshu* genannt, und für den Gebrauch des Bindestrichs entwarf. Das Besondere und zugleich Problematische am *guoyu luomazi* ist der Ausdruck der Töne durch kompliziert eingearbeitete Buchstaben, die meist an die Silben angehängt werden und daher deren Zusammenschreibung zu Wörtern erschweren. In einigen Fällen ist somit nur die Verknüpfung durch Bindestrich möglich.

Relativ detaillierte Regeln für die Zusammen- und Getrenntschreibung des *guoyu luomazi* stellten Xiao Dichen (1956) und Sun Xianliu (1956) 1934 und 1936 auf, wobei ersterer zu einer verstärkten Zusammenschreibung tendierte, letzterer die bewußte Getrenntschreibung mit vielen einsilbigen Wörtern verteidigte. In diesen beiden frühen Konzepten werden bereits die strittigen Punkte erkennbar, die bis heute fortbestehen.

### (c) Die "Neue Lateinschrift" in den 30er und 40er Jahren:<sup>16</sup>

Während das *guoyu luomazi* aufgrund seiner Schwerfälligkeit mehr oder weniger auf seinen Initiatorenkreis beschränkt blieb und keine wirkliche Verbreitung fand, entwickelte sich die "Neue Lateinschrift", chinesisch: *Ladinghua xin wenzhi* (bzw. "*Latinxua Sin Wenz*" in der damaligen Schreibweise) im Norden Chinas und vor allem in den von der KP kontrollierten Gebieten zu einem populären Instrument der Alphabetisierung und Massenerziehung.

Es wurde seit dem Ende der zwanziger Jahre von den chinesischen Wissenschaftlern Qu Qiubai, Wu Yuzhang, Xiao San und Lin Boqu in Zusammenarbeit mit sowjetischen Linguisten und Sinologen, unter ihnen V.S. Kolokolov und A.A. Dragunov, für die Unterrichtung der rund 100.000 chinesischen Analphabeten im sowjetischen Fernen Osten entwickelt. Ein erster Plan wurde 1931 in Vladivostok verabschiedet und in den folgenden Jahren mit kleineren Korrekturen in breitem Umfang in der Erziehung und in entsprechenden Medien und Druckerzeugnissen eingesetzt. Die "Neue Lateinschrift" bildete nicht nur die Grundlage für das spätere *Hanyu pinyin*, sondern war prinzipiell als Ersatz für die chinesischen Schriftzeichen konzipiert, so daß die Orthographie von vornherein einen integralen Bestandteil dieses Konzepts darstellte.

In der Sowjetunion wurde die "Neue Lateinschrift" zunächst 1932-1934 an den Grundschulen der chinesischen Minderheit in der Sowjetunion, größtenteils Dunganen, d.h. aus Gansu stammende Hui-Angehörige, die in der späteren Qing-Zeit dorthin umgesiedelt waren, eingeführt. 1937 wurde diese Schrift unter Stalin durch kyrillische Buchstaben ersetzt, die heute noch in Gebrauch sind. 1953-1954 wurden in der Kirgisischen SSR Orthographieregeln dafür ausgearbeitet, die auch die chinesischen Sprachreformer zu Rate zogen und veröffentlichten.<sup>17</sup>

In China wurde die "Neue Lateinschrift" zuerst 1933 von der in Shanghai ansässigen Esperanto-Gesellschaft und von Chinas bekanntem Schriftreformer Ye Laishi der chinesischen Öffentlichkeit vorgestellt und als nützlichem Hilfsmittel zur Verbreitung der "Volkssprache" (*dazhongyu*) erkannt. Nach Auseinandersetzungen mit Anhängern des *guoyu luomazi* konnte sich das wesentlich handli-



chere System des *Ladinghua xin wenzi* durchsetzen und vor allem in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre in Yan'an und den anderen Befreiten Gebieten durch eine gezielte Propagierung rasch verbreiten. Maßgeblich trug dazu auch die Unterstützung bekannter Literaten, wie Lu Xun, Guo Moruo, Mao Dun und Ba Jin, bei.

Die Entwürfe und der Plan von 1931 sind sowohl vom damaligen als auch vom heutigen Standpunkt aus in jeder Beziehung revolutionär. Im grundsätzlichen Teil des Vladivostoker Dokuments wird die traditionelle chinesische "Bilderschrift" für die breiten Volksmassen als "Unterdrückungsinstrument der herrschenden Klasse", als "Hindernis für die Alphabetisierung" und als Anachronismus dargestellt, weswegen sie nach einer Übergangszeit völlig durch die latinisierte Schreibweise zu ersetzen sei. Im Vordergrund standen bei diesen Überlegungen auch Argumente des revolutionären Internationalismus und des Imports politischer und wissenschaftlich-technologischer Terminologie.<sup>18</sup>

Der die Orthographie betreffende Teil des Plans der "Neuen Lateinschrift" wurde 1956 zusammen mit entsprechenden Dokumenten zum *guoyu luomazi* in der zweiten Nummer der Zeitschrift *Pinyin*, dem später in *Wenzi Gaige* ("Schriftreform") umbenannten Organ des Schriftreformkomitees, erneut abgedruckt. In den dazwischen liegenden 25 Jahren waren keine konkreten Resultate mehr in der Rechtschreibung erzielt worden, so daß man im Zusammenhang mit der Ausarbeitung des *Hanyu pinyin* wieder gern auf die älteren Konzepte als Orientierungshilfe zurückgriff.<sup>19</sup>

Dieses als "Schreibweise der neuen Lateinschrift" (*Ladinghua xin wenzi de xiefa*) betitelte Dokument behandelt in mehreren Abschnitten die Wortzusammenschreibung (*cir lianxie*), das Anfügen von Suffixen, die graphische Trennung von Silben, die Schreibung von Numeralia, Onomatopoetika, Partikeln, einiger Sonderformen, von Klassizismen (*chengyu*) und Abkürzungen sowie die Großschreibung, Interpunktion und Trennung. Insgesamt bemerkenswert ist an diesem Konzept, daß 1. bereits Grundzüge der 1988 veröffentlichten Orthographie-Grundregeln erkennbar sind, 2. viele Formen zusammengeschrieben werden, die in späteren Konzepten wieder getrennt werden und 3. keine Tonmarkierungen vorgesehen sind.

#### (d) Die Entwicklung des *Hanyu pinyin* und seine Erprobung 1956-1966:<sup>20</sup>

Unter insgesamt 655 zwischen 1950 und 1955 eingegangenen Lautumschriftentwürfen wählte das Schriftreformkomitee schließlich sechs aus, nämlich vier Entwürfe "nationaler Form", einen mit kyrillischen und einen mit lateinischen Buchstaben. Ende 1955/Anfang 1956 entschied man sich endgültig für den letzteren. Damit begann die praktische Arbeit, die einerseits von den Forschungsergebnissen einer intensiven Diskussion zur Wortzusammenschreibung unter Chinas namhaften Linguisten zwischen 1952 und 1954 profitierte,<sup>21</sup> andererseits aber auch die Illusionen einiger eifriger Reformanhänger dämpfte, gleichzeitig mit dem Neuaufbau des Landes die traditionelle Schrift abzuschaffen und ein phonetisches Schriftsystem einzuführen.<sup>22</sup> 1956 wurde der Öffentlichkeit ein Entwurf vorgestellt, der allerdings neben 25 lateinischen Buchstaben einen kyrillischen und vier aus dem Internationalen Phonetischen Alphabet enthielt



und noch mehrmals revidiert werden mußte. Im Februar 1958 schließlich billigte der Nationale Volkskongreß den heute bekannten "*Hanyu-pinyin-Plan*", der unmittelbar darauf im ganzen Land in den Grund- und Mittelschulen das veraltete *zhuyin-zimu*-System ersetzte und in den verschiedenen Anwendungsbereichen erprobt und diskutiert wurde.

In mehreren programmatischen Artikeln und Reden verdeutlichte der damalige Vorsitzende des Schriftreformkomitees Wu Yuzhang den offiziellen sprachpolitischen Standpunkt zur Latinisierung. Zwar wird das Bestreben, die lateinische Schrift für das Chinesische einzuführen, keinesfalls aufgegeben. Doch wird ausdrücklich von einer "Übergangsperiode" (*guodu shiqi*) gesprochen, in der die Bevölkerung sich allmählich an die Verwendung des *Hanyu pinyin* gewöhnt und dieses in allen seinen Aspekten der praktischen Erprobung und ständigen Verbesserung unterzogen wird. Parallel sei die diesbezügliche Forschung voranzutreiben. Wu bezeichnet die Vereinfachung der Schriftzeichen als nur ersten Schritt zum Fernziel der endgültigen Latinisierung. Weder sei eine sofortige Latinisierung realistisch noch jemals eine völlige Abschaffung der chinesischen Schriftzeichen, die auch nach der Latinisierung immer von einigen Personen erlernt und angewendet würden.<sup>23</sup> Zum derzeitigen *Hanyu-pinyin*-Entwurf meinte Wu Yuzhang (1978: 135-136):

"Um die Reform der chinesischen Schriftzeichen bis zur Umwandlung in die Lautschrift durchzuführen, genügt es nicht, wenn man nur eine Reihe von Buchstaben hat. In jedem Fall müssen Regeln der Zusammenschreibung von Wörtern entwickelt sowie die Probleme der Differenzierung von Homophonen, der Wortzusammenschreibung und -normierung, der Transkription von Klassizismen und Fremdwörtern usw. gelöst werden."

In gleicher Weise äußerte sich damals Zhou Youguang (1979: 12-13), als er von einer Entwicklung in zwei Stadien sprach. Demnach ist das erste Stadium das der "Lautumschrift" ("*Hanyu pinyin jieduan*"), in der das *Hanyu pinyin* im wesentlichen als "graphisches Hilfsinstrument" (*wenzi de fuzhu gongju*) und in einigen speziellen Bereichen, wo sich die Schriftzeichen als ungeeignet erweisen, bereits als "Schrift" (*wenzi*) dient. Die Realisierung des zweiten "Stadiums der Lautschrift" ("*Hanyu pinyin wenzi jieduan*") hingegen setzt eine Orthographie, die Normierung und Präzisierung der lateinischen Schreibung voraus, wodurch die Lautschrift in einem allmählichen Reifungsprozeß letztlich denselben Status erreicht wie die traditionelle Schrift. Auch danach werden Zhou's Ansicht nach beide Schriftsysteme noch relativ lange Zeit nebeneinander existieren (*liang zhong wenzi bingyong*), wobei sie miteinander wetteifernd und arbeitsteilig jeweils ihre Vorzüge und Nachteile unter Beweis stellen. Zhou zeigte sich schließlich überzeugt, daß "sich die Lautschrift in relativ ferner Zukunft unweigerlich zur allgemeinen Gebrauchsschrift und die Schriftzeichen zur antiquierten Schrift entwickeln, die für alle Zeit unter eher immer mehr als immer weniger Gelehrten, die die klassischen Werke lesen, verbreitet sein wird".

Interessant ist immerhin, daß Mao Zedong im Januar 1956 Wu Yuzhang's Vorschläge nicht nur voll unterstützte, sondern auch auf die Überlegenheit (!) des *Hanyu pinyin* gegenüber den Schriftzeichen, die man doch nicht überschätzen solle, hinwies.

Insgesamt läßt sich dieser Zeitabschnitt als pragmatische Neuorientierung charakterisieren, in der die Schriftreform Abstand nahm von revolutionären und übereilten Maßnahmen und unter Beibehaltung derselben Ziele evolutionäre Wege einschlug.



Entsprechend umsichtig und gründlich wurde an der *Hanyu pinyin*-Orthographie gearbeitet, die als notwendiger nächster Schritt in dieser Phase zum vielseitigen Experimentierfeld der Sprachreformer wurde. Aufbauend auf die schon erwähnte theoretische Diskussion zum Wortproblem 1952-1954, veröffentlichte die Zeitschrift *Wenzi Gaige* bis kurz vor der Kulturrevolution zahlreiche Beiträge über generelle oder Einzelprobleme der Orthographie und eröffnete eine eigene Rubrik für Transliterationsexperimente mit unterschiedlichen Textsorten und unter Anwendung verschiedener Orthographieprinzipien. Abgesehen von der Unterbrechung während der Kulturrevolution, wurden solche Versuche in dieser und anderen Zeitschriften und speziellen Publikationen bis 1985 in großem Umfang weitergeführt und von offizieller Seite gefördert.

Erwähnenswerte Orthographiekonzepte jener Zeit sind

(i) 1958 in *Wenzi Gaige* abgedruckte Auszüge aus dem ein Jahr zuvor erschienenen Werk "Die Wortbildung im Chinesischen" (*Hanyu de goucifa*) von Lu Zhiwei. Mit strukturalistischen Methoden werden darin streng formale Kriterien zur Wortdefinition und -orthographie entwickelt und anhand der einzelnen Wortarten ausgeführt. Obgleich dies der erste linguistisch fundierte Versuch einer Orthographieregelung ist, wird diese Vorgehensweise nicht mehr weiter verfolgt. Lediglich das nach Wortarten untergliederte Regelschema wird künftig beibehalten.

(ii) der Entwurf von Kong Dachong (1958), der in 11 Paragraphen praktische Regeln mit zahlreichen Beispielen anbietet und sich erkennbar am alten Konzept der "Neuen Lateinschrift" orientiert.

(iii) der "Erste Entwurf für Grundregeln der Wortzusammenschreibung" von Zhou Youguang u.a. (1958), der schon vom Titel her auf die Absicht der dem Schriftreformkomitee angehörenden Verfasser schließen läßt, mit diesem Schritt die Orthographiearbeit systematisch voranzutreiben. Von diesem Dokument spannt sich ein direkter Bogen zu den Konzepten der achtziger Jahre. Noch sind auch darin deutliche Spuren der Orthographieregelung der "Neuen Lateinschrift" erkennbar. Ausführliche theoretische Erwägungen zur *Hanyu-pinyin*-Orthographie faßte Zhou Youguang (1979: 243-314) in seiner erstmals 1961 erschienenen Schrift "Grundriß der Schriftreform" zusammen.

(iv) die Zusammenstellung von (Zheng) Lin Xi (1959a/b), ebenfalls Mitarbeiter im Schriftreformkomitee und bis heute einer der aktivsten Förderer der Latinisierung. In seinem Beitrag stellt er die bisherigen Konzepte, einschließlich seinem eigenen, einander vergleichend gegenüber und stellt dabei ausdrücklich fest, daß sie in vieler Hinsicht übereinstimmen und die wirklichen Streitfragen demgegenüber nicht in dem Umfang bestehen, wie oft vermutet wird.

(v) Vorschläge des bekannten Sprachwissenschaftlers Lin Handa (1961a/b), die aus dem Bedürfnis entstanden, der damals bereits sehr willkürlichen Anwendung des *Hanyu pinyin* in der Öffentlichkeit Normen für die Zusammenschreibung entgegenzusetzen. Dieser Beitrag, der ebenso wie die zuvor angeführten, in der *Wenzi Gaige* veröffentlicht wurde, ist offensichtlich das letzte systematische Orthographiekonzept für die kommenden zwei Jahrzehnte, bis 1979/80 die Diskussion wieder aufgenommen wird.

Als Meilensteine in der Orthographieentwicklung können schließlich auch das 1960 in einer Versuchsversion erschienene "Wörterbuch des modernen Chinesischen" (*Xiandai Hanyu cidian*)<sup>24</sup> und insbesondere der 1963 vom Schriftre-



formkomitee herausgegebene "Chinesische Wortschatz in Lautumschrift" (*Hanyu pinyin cihui*) gelten. Der Konzeption beider Wörterbücher liegt eine lexikographisch-operationale Wortdefinition zugrunde, die in der *pinyin*-Schreibung zum Ausdruck kommt und Ansätze für praktisch verwertbare Normen liefert.

### (e) Die Reaktivierung und Modernisierung 1979-1985:

Obleich der "Viererbande" vorgeworfen wurde, von den drei sprachpolitischen Hauptaufgaben die Latinisierung aus nationalistischen Beweggründen am nachhaltigsten unterminiert zu haben, gab es nach mehrjähriger absoluter Funkstille etwa ab 1974 wieder erste zaghafte Versuche, das *Hanyu pinyin* zu propagieren, sei es durch die Veröffentlichung entsprechender Presseartikel und Versuchstexte oder auch einfach nur durch die Transkription von Zeitungs- und Zeitschriftennamen auf der jeweiligen Titelseite. Obleich man bemüht war, an den Stand von vor 1966 wieder anzuknüpfen, geschah dies doch unter veränderten Vorzeichen, die der Sprachreform neue Wege wiesen.

Zunächst hatte die Sprachpolitik unter den seit 1979 geltenden wirtschaftspolitischen Prioritäten Mühe, ihre angemessene Position zu orten. Auch die Reform des Bildungswesens berührte sie diesmal, anders als früher, nur wenig. Dem erst 1980 offiziell reaktivierten Schriftreformkomitee gelang es vorerst nicht, seine Arbeit in geregelter und legitimierter Weise fortzusetzen. Hinzu kamen Fehlschläge, wie beispielsweise die schon erwähnte zweite Liste vereinfachter Schriftzeichen.

Im weiteren Verlauf war die Orientierung an internationalen Maßstäben im Zuge der neuen Öffnungspolitik ein wichtiger Aspekt. Durch die über die UNO legitimierte internationale Standardisierung der Transkription chinesischer Personen- und Ortsnamen 1979 war dem *Hanyu pinyin* und damit der Arbeit der chinesischen Sprachreformer ein erster weltweiter Erfolg beschieden. Auch in Wirtschaft und Handel übernahm das *Hanyu pinyin* wichtige Hilfsfunktionen. Internationale Anerkennung gewann es zusätzlich in anderen Bereichen, wie z.B. beim Gebrauch im Chinesischunterricht in aller Welt, der in den achtziger Jahren einen bislang nicht gekannten Aufschwung erfuhr.

Ein zweiter entscheidender Gesichtspunkt ist der Einzug des Computers in die Sprachreformatarbeit, die sich nun vermehrt an technokratischen Maßstäben zu orientieren hatte. In den linguistischen Einzeldisziplinen sowie in der Sprachreform konzentrierte man sich seit der zweiten Hälfte der siebziger Jahre auf die lange vernachlässigte empirische und statistische Arbeit, anfangs noch per Hand, aber mehr und mehr unter dem Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung. In wenigen Jahren häufte sich somit eine Fülle von Daten und Fakten in wichtigen Bereichen der Phonetik, Wortbildung, Lexik, Syntax und der Schriftzeichen an, wie sie trotz der beachtlichen Forschungsleistungen in den fünfziger Jahren undenkbar gewesen wäre. Insgesamt führte dies dazu, daß die Sprachreformer heute viel mehr mit der Auswertung empirischen Datenmaterials beschäftigt sind als mit dem Entwurf neuer Pläne. Während dieser Neuorientierungsphase der Sprachpolitik widmete man sich verstärkt den vielfältigen Aufgaben zur quantitativen Standardisierung und zur Computerisierung der chinesischen Sprache. Beispielsweise wurde die weitere Vereinfachung der Schriftzeichen, die eigent-



lich nichts anderes war als die konsequente Fortsetzung der Schriftreformaßnahmen in den sechziger Jahren, schließlich völlig verdrängt von dem neuen Hauptziel, feste Standards für die Form, die lexikalische Anordnung und, nach japanischem Vorbild, für eine quantitative Begrenzung der Schriftzeichen auszuarbeiten.

Am Ende der siebziger und zu Beginn der achtziger Jahre sah es tatsächlich so aus, als ob der Computer zum "Totengräber der chinesischen Schriftzeichen und zugleich (zum) Geburtshelfer des *Hanyu pinyin*" würde, wie es ein jüngerer Sprachwissenschaftler repräsentativ für damals aufkommende Vorstellungen ausdrückte.<sup>25</sup> Dies führte zu einer vorübergehenden neuen Euphorie zugunsten des *Hanyu pinyin* vor allem unter der Nachwuchsgeneration der Schriftreformaanhänger. Die 1980 gegründete Zeitschrift *Yuwen Xiandaihua* ("Modernisierung der Sprache und Schrift") und die seit 1982 wieder erscheinende *Wenzi Gaige* brachten in jeder Nummer mehrere theoretische und experimentelle Beiträge zur *pinyin*-Schreibung in den verschiedensten Anwendungsbereichen. Diverse *pinyin*-Zeitungen und -Materialien wurden neu publiziert. Die Experimentierfreudigkeit nahm ein solches Ausmaß an, daß die Konzeption des *Hanyu pinyin* von manchen sogar wieder ernsthaft in Frage gestellt und unterschiedlichste Alternativkonzepte entwickelt wurden, gerade auch in Verbindung mit der chinesischen Texteingabe im Computer. Zum Teil hing dies direkt mit der Enttäuschung darüber zusammen, daß sich das *Hanyu pinyin* in zweieinhalb Jahrzehnten noch nicht zu einem souveränen Schriftsystem entwickelt hatte. Als Reaktion darauf propagierten die staatlichen Stellen die "doppelte Verbreitung" (*shuang tu*), d.h. die "Verbreitung der Standardsprache" (*tuiguang putonghua*) und die "Verbreitung der Lautumschrift" (*tuixing Hanyu pinyin*), etwa in einem Dekret des Erziehungsministeriums vom 12. September 1983 an alle Mittelschulen. 1984 begann beispielsweise das offensichtlich recht erfolgreiche pädagogische Experiment "des Schriftzeichenlernens mittels der Lautumschrift und des vorzeitigen Lesens und Schreibens" (*zhuyin shi zi, tiqian du-xie*) an Grundschulen in Nordostchina.

Die internationale Anerkennung der *pinyin*-Schreibung chinesischer Namen und das kurze Comeback der Latinisierungsthematik, die in dieser Phase wieder akut und ganz offen diskutiert wurde, förderten natürlich die Planungsarbeiten an der Orthographie. Im Januar 1982 sagte Chinas bedeutender Kulturfunktionär und Präsident der Akademie der Sozialwissenschaften Hu Qiaomu in einer programmatischen Rede:

"Die gegenwärtig dringend zu lösenden Probleme sind die rasche Ausarbeitung von Orthographieregeln für den *Hanyu pinyin*-Plan und die Klärung einer Reihe technischer Fragen bei der Ausdehnung seiner praktischen Anwendungsbereiche."<sup>26</sup>

Im März 1982 wurde innerhalb des Schriftreformkomitees der "Ausschuß für die *Hanyu-pinyin*-Orthographie" (*Hanyu Pinyin Zhengcifa Weiyuanhui*) gegründet, der sofort mit der Arbeit begann<sup>27</sup> und im November 1983 die erste diesbezügliche Konferenz in Beijing einberief. Seine Aufgaben wurden folgendermaßen festgelegt:

"(1) Entwurf von Grundregeln und allen Arten von speziellen Regeln zur Orthographie des *Hanyu pinyin*; (2) Überarbeitung und Festlegung verschiedener *pinyin*-Listen, wie z.B. die von Straßennamen, Bezeichnungen von Geschäften usw.; (3) Neuabfassung des "*Hanyu-pinyin*-Wortschatzes".<sup>28</sup>



Die vom Staatsrat veranlaßte Reorganisation des Schriftreformkomitees 1984 bewirkte überdies eine Stärkung der sprachpolitischen Führung in der Hand progressiver Schriftreformer, wie Chen Yuan, Chen Zhan tai und Wang Jun, die zugleich hauptverantwortlich für die Ausarbeitung der Orthographieregeln waren. Im Oktober 1984 schließlich konnte der Ausschuß das "Probekonzept der Grundregeln für die *Hanyu-pinyin*-Orthographie"<sup>29</sup> veröffentlichen.

Vorbereitend hatte der daran maßgeblich mitarbeitende Zhou Youguang bereits 1980 den Normentwurf "Hauptinhalte der *Hanyu-pinyin*-Orthographie"<sup>30</sup> erarbeitet, der der ISO (International Organization for Standardization) vorgelegt worden war. Bis 1985 wurden von ihm und anderen Sprachreformern noch zahlreiche weitere Diskussionsbeiträge allgemeiner oder spezieller Art mit grundsätzlichen oder praktischen Vorschlägen bzw. Erläuterungen zum "Probekonzept" veröffentlicht. Im Juli 1985 fand eine wissenschaftliche Tagung zur *Hanyu-pinyin*-Orthographie in Beijing statt, auf der die Einzelprobleme nochmals von den beteiligten Fachleuten erörtert wurden.<sup>31</sup> Unter dem folgenden neuen Kurs der Sprachpolitik ab 1986 ließen die Aktivitäten hierauf jedoch stark nach.

Bereits in den Jahren 1984 und 1985 zeichnete sich ein neuer Trend ab, der das in den Jahren zuvor oft betonte Ziel der Latinisierung wieder in weitere Ferne rückte und den Subsidiärcharakter des *Hanyu pinyin* betonte. Einerseits obsiegten jetzt wieder pragmatische Überlegungen und Bedürfnisse, die sich einfach aus der empirisch-praktischen Arbeit ergaben. Andererseits zwang die übergeordnete politische Generallinie zu einem gemäßigeren Vorgehen der Sprachreform, die vor anderen Interessen immer mehr zurückweichen mußte. Je mehr der Begriff "chinesische Lateinschrift" (*Hanyu pinyin wenzi*) aus dem offiziellen Vokabular der Sprachpolitik verschwand, um so eher wurde bekräftigt, daß niemand daran denke, die chinesischen Schriftzeichen abzuschaffen, und daß das *Hanyu pinyin* für die absehbare Zukunft ausschließlich Hilfsfunktionen übernehme.

#### (f) Der sprachpolitische Kurswechsel seit 1986:

Im Dezember 1985 fiel die Entscheidung des Staatsrats: Das Wort "Reform" wurde aus der Sprachenpolitik verdrängt und ab 1. Januar 1986 das Schriftreformkomitee in "Kommission für Sprach- und Schriftarbeit" (*Yuyan Wenzi Gongzuo Weiyuanhui*) und die Zeitschrift "Schriftreform" (*Wenzi Gaige*) in "Aufbau der Sprache und Schrift" (*Yuwen Jianshe*) umbenannt. Das Erscheinen der Zeitschrift "Modernisierung der Sprache und Schrift" (*Yuwen Xiandaihua*) wurde stillschweigend eingestellt. Im Januar 1986 fand eine "Nationale Konferenz für Sprach- und Schriftarbeit" statt, in der diese in den 7. Fünfjahresplan des Staates eingebunden und somit in eine einheitliche sprachpolitische Linie gebracht wurde, die kaum noch Flexibilität und schon gar keine Experimente mehr erlaubte.<sup>32</sup>

Das *Hanyu pinyin* wird seither nirgendwo mehr als künftige eigenständige Schrift dargestellt. Der Terminus *Hanyu pinyin wenzi* wird tunlichst vermieden. Die diesbezüglichen Experimente wurden weitgehend gestoppt. In *Yuwen Jianshe* fehlt die Rubrik für *pinyin*-Versuchstexte, die seit den fünfziger Jahren in *Wenzi Gaige* üblich war. *Hanyu pinyin* wird nunmehr nur noch als "Hilfsschrift" sowie als nützliches Instrument bei der Verbreitung der *putonghua* bezeichnet.



Entsprechend verringerte sich das Interesse und verlangsamte sich das Arbeitstempo des Orthographie-Ausschusses. Erst nach längerem Ringen wurde im März 1987 ein internes Konzept fertiggestellt,<sup>33</sup> das dann im zweiten Halbjahr 1988 in überarbeiteter und reduzierter Version als "Grundregeln zur Orthographie der chinesischen Lautumschrift"<sup>34</sup> veröffentlicht wurde. Aus persönlichen Äußerungen und aus neueren Publikationen<sup>35</sup> läßt sich schließen, daß auch die Mitarbeiter des Orthographie-Ausschusses selbst damit keineswegs zufrieden sind. In der Einleitung wird dort betont, daß dieses Konzept noch eine längere Periode der Erprobung, der ständigen Überarbeitung und Verbesserung und der "Konventionalisierung" durchlaufen müsse. Auch gibt es bislang keine Direktiven, wonach die "Grundregeln" in allen Bereichen der Verwendung des *Hanyu pinyin* als Norm gelten und als solche propagiert werden sollen. Zwar veröffentlichte die Staatliche Kommission für Sprach- und Schriftarbeit zusammen mit den zuständigen Ministerien und Behörden 1987 Regelungen und Bekanntmachungen zur korrekten Anwendung der Sprache und Schrift für die einzelnen Medien, für Wirtschaft, Handel und Werbung, die in *Yuwen Jianshe* veröffentlicht wurden und in denen auch auf die Wortorthographie verwiesen wird.<sup>36</sup> Weitere einschlägige Öffentlichkeitsmaßnahmen blieben jedoch aus, so daß die "Grundregeln" nach wie vor im Alltag so gut wie nicht zur Kenntnis genommen werden. Momentan scheint es, als ob sie mit der Ausnahme ihres Einsatzes in der Datenverarbeitung keinem wirklichen praktischen Zweck dienen und lediglich ein nebensächliches Diskussionsergebnis eines kleinen Zirkels von Sprachreformern darstellen.

#### 4. Perspektiven

Eine große Enttäuschung für die Verfechter und Mitarbeiter der Schriftreform in China wie im Ausland war die sprachpolitische Wende 1985/86, die das schon in den fünfziger Jahren und wieder Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre mit großem Elan angesteuerte Ziel der Latinisierung der geschriebenen chinesischen Sprache in eine nebulöse Ferne verbannte. Der jahrzehntelange Arbeitseinsatz der Sprachreformer für die Lateinumschrift und Lateinschrift *Hanyu pinyin* unter zeitweiliger Beteiligung weiter Bevölkerungskreise mußte mit einmal als gewaltige Fehlinvestition erscheinen. In China gewinnen seither, ähnlich wie in den dreißiger Jahren, wieder Gegenstimmen an Einfluß, die einerseits die Wiederbelebung der Langzeichen fördern, andererseits die traditionelle chinesische Schrift nicht nur als wertvolles Kulturerbe, sondern auch als vollkommenstes aller Schriftsysteme und als einer alphabetischen Schrift weit überlegen preisen.<sup>37</sup>

Diese in der Sprachpolitik der VR China bisher einmalige Gegenströmung, die kurioserweise durch die Fortschritte in der elektronischen Schriftzeichenverarbeitung Auftrieb erhielt, sowie ein seit der Kulturrevolution verstärktes öffentliches Desinteresse an den offiziellen sprachreformerischen Aktivitäten dürften zu den Hauptursachen für die schleppende Arbeit an der *Hanyu-pinyin*-Orthographie in den letzten Jahren gehören. Der politische Schock von 1989 hat den konservativen Kräften weiter das Rückgrat gestärkt und die Antipathie der Be-



völkerung gegen staatsdirigistische Maßnahmen jeglicher Art vertieft. Unter Chinas Sprachreformern, die in den fünfziger, sechziger und teils wieder in den siebziger Jahren politische Privilegien genossen und von prominenten Mäzenen wie Zhou Enlai aktiv unterstützt wurden, macht sich Resignation breit. Nicht wenige von ihnen gehen ins Ausland, um den frustrierenden Arbeitsbedingungen zu Hause zu entfliehen. Den Zurückgebliebenen bleiben nur leere Aussagen über die weitere Entwicklung der staatlichen Sprachplanung, wobei allenfalls ein Ereignis wie die Asienspiele im September 1990 einen Vorwand darstellt, um über die korrekte Schreibung einiger Straßenschilder in Beijing zu sinnieren.<sup>38</sup>

Ungeachtet aller politischen und sprachreformerischen Rückschläge sowie vereinzelter Wiederbelebungsversuche nationalistisch-kulturchauvinistischer Ideen lassen sich jedoch die aufgrund der nun einmal eingeleiteten und irreversiblen Öffnungspolitik zunehmenden Verflechtungen der VR China mit dem Rest der Welt nicht mehr aufhalten. Es besteht die Hoffnung, daß die in den vergangenen Jahren zum Tabuthema gewordene chinesische Lateinschrift im Kontext der unaufhaltsamen Modernisierung in der Kommunikations- und Nachrichtentechnik und durch ihre Internationalisierung eine Eigendynamik entwickelt, die letztlich zwangsläufig doch zur schrittweisen praktischen Anwendung und Konventionalisierung des *Hanyu pinyin* führt. Eine derartige Entwicklung wird sich nicht in wenigen Jahren vollziehen können. Auch eine Verdrängung der traditionellen chinesischen Schrift braucht in absehbarer Zeit nicht erwartet bzw. befürchtet zu werden. Vorstellbar ist jedoch, daß neben dieser das *Hanyu-pinyin* sich allmählich zu einem zweiten Schriftsystem emanzipiert, das, zunächst noch für begrenzte Zwecke, immer mehr zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel wird und sich damit quasi automatisch einer allmählichen Popularisierung und Legitimierung erfreut. Unter diesem Aspekt hat der bisher wenig beachtete Ausschluß für die *Hanyu-pinyin*-Orthographie wertvolle Vorarbeit geleistet, die auf lange Sicht öffentliches Interesse und Anerkennung finden wird.

Trotz oder gerade aufgrund des vormals unabhsehbaren technologischen Wandels der Gegenwart dürfte sich die 1959 von Zhou Youguang (1979: 358) geäußerte Prognose irgendwann einmal bewahrheiten, wonach "die *Hanyu-pinyin*-Schrift nach der Aussaat und dem Aufkeimen Blüten und Früchte hervorbringen wird" und das "Ziel ihres endgültigen Sieges bereits deutlich erkennbar ist". Es bleibt nur die Frage der Zeitspanne, die dieser längst schon nicht mehr revolutionäre, viel eher evolutionäre Prozeß in Anspruch nehmen wird. Angesichts des unsicheren politischen Klimas sowie des wachsenden wirtschaftlichen Einflusses Hongkongs und Taiwans gibt es momentan keinen Spielraum für größere zentral koordinierte sprachpolitische Unternehmungen.

Welche politische Richtung die VR China auch immer einschlägt, sie muß zunächst einmal mit dem Pluralismus fertig werden, dem sie sich in ihrer jüngeren Geschichte auf nahezu allen Gebieten der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklung so überraschend ausgesetzt sieht. In den kommenden Jahren wird man mit einem Verfall der planerischen Autorität und mit anarchischen Tendenzen in der Sprachpolitik rechnen müssen, die sich jetzt schon beispielsweise in der Parallelanwendung von reformierten, traditionellen und nicht standardgemäßen Schriftzeichen, in der Aufwertung mancher Dialekte, z.B. des Kantonesischen, zuungunsten des Gebrauchs der *putonghua* in den betreffenden



Regionen und in der nicht mehr kontrollierbaren Fraktionierung von Befürwortern verschiedener traditionalistischer oder reformerischer Bestrebungen abzeichnen. Auch das inzwischen international etablierte *Hanyu pinyin* wird in China selbst im Strudel des raschen politischen Wandels voraussichtlich neue Bewährungsproben zu bestehen haben, um dann erst in die Rolle schlüpfen zu können, für die es geschaffen wurde.

Je eher indessen die seit den fünfziger Jahren immer wieder erhobenen, bis heute nahezu vergeblichen Forderungen der Sprachreformer nach breiter Popularisierung des *Hanyu pinyin* im Rahmen einer vernünftigen Gesamtplanung wieder aufgegriffen werden und je zügiger es sich in verschiedenen wichtigen Anwendungsbereichen durchsetzt, etwa als Verkehrsschrift (*tongxin wenzi*) in der teil- oder vollautomatisierten Kommunikationstechnik und im internationalen Austausch, als normierter Eingabecode in der Datenverarbeitung, als obligatorisches Medium in der Spracherziehung und in der modernen Linguistikforschung, um so leichter lassen sich die noch ungelösten Probleme in der Sprachreform und in den relevanten Bereichen der Bildungspolitik bewältigen.

Der Sprachreformer Du Songshou (1983: 7) vertritt die Ansicht, "daß ein moderner Chinese, der über eine allseitige Bildung verfügen will, unbedingt mit dem *Hanyu pinyin* vertraut sein muß." Auf die Dauer kann es sich die Weltmacht China nicht leisten, diesen wichtigen Sektor der nationalen Sprach- und Bildungspolitik weiterhin zu vernachlässigen und zurückzustellen. Wohin China auch immer steuert, an der schrittweisen Ausarbeitung und Normierung der *Hanyu-pinyin*-Rechtschreibung und ihrer Umsetzung in die Alltagspraxis wird bei fortschreitender Modernisierung kein Weg vorbeiführen. In diesem Sinne werden eines Tages pragmatische, nicht mehr politische Argumente ausschlaggebend sein.

## Anmerkungen

- 1) Vgl. Zhou Enlais Rede "Dangqian wenzi gaige de renwu", *Wenzi Gaige*, 2(1958), S.1-6.
- 2) *Hanyu pinyin fang'an* am 11.2.1958 auf der 5.Sitzung des I.Nationalen Volkskongresses angenommen.
- 3) Zum damaligen Zeitpunkt verglich Zhou Youguang (1979, S.359, Nachwort von 1978) den "Hanyu-pinyin-Plan mit einem kleinen Boot, das in den vergangenen zwanzig Jahren durch tosende Wellen auf- und abgedröflet war". Zur Reaktivierung der sprachpolitischen Arbeit nach der Kulturrevolution gl. auch H. Martin (1975; 1976; 1978).
- 4) Vgl. z.B. die *Renmin Ribao*, 22.2.1977, S.2.
- 5) So wurde die zuvor schon experimentell und ab 1976 verbindlich eingeführte, auf der Basis des *Hanyu pinyin* entwickelte Lateinschrift des Uighurischen und Kasachischen auf den starken Druck der betroffenen Minoritäten hin 1982 plötzlich zugunsten der traditionellen arabischen Schrift wieder zurückgenommen.
- 6) Zhou Yougang (1979, S.243).
- 7) Zhou Youguang (1984a, S.12). In einem anderen früheren Aufsatz von 1959 nennt Zhou (1979, S.356-357) allerdings schon ausdrücklich folgende drei Bedingungen für die Umwandlung des *Hanyu-pinyin* in ein reguläres Schriftsystem: "allgemeine Popularität" (*liutongxing*), "Standardisierung" (*guifanxing*) unter Einbezug einer ausgereiften Orthographie, und die "Legitimität" (*hefaxing*).
- 8) Vgl. Th. Lewandowski, *Linguistisches Wörterbuch 2*, Heidelberg 1979, S.538.
- 9) Zhou Youguang (1979, S.245). Die eigene "wortlose" Schrifttradition wird von etlichen chinesischen Linguisten und Sprachreformern als schweres Erbe empfunden, das sich bis heute sowohl auf die Spracherziehung als auch auf die sprachwissenschaftliche Forschungsarbeit negativ auswirkt und sicher eines der Haupthindernisse für die Orthographiearbeit sowie alle übrigen



- sprachreformerischen Bemühungen darstellt.
- 10) Zu den verschiedenen Termini vgl. auch Zhou Youguang (1984a, S.6), dem zufolge die Bezeichnung **zhengcifa** schon in den sechziger Jahren entstanden sein soll. Sie hat sich jedoch erst wirklich in den achtziger Jahren durchgesetzt.
  - 11) "Jiben guize" (1988).
  - 12) Ye Laishi meinte 1987, daß der Status des **Hanyu pinyin** auf internationaler Ebene besser sei als im Land selbst. Vgl. dazu Liu Xinzhen (1987) und auch die kritischen Ausführungen von P. Kupfer (1983).
  - 13) Zu dieser etwa zwei Jahrzehnte umfassenden Epoche vgl. insbesondere die Darstellung von Ni Haishu (1956), Zhou Youguang (1979, S.26-33; S.253-254) und Yin Binyong (1988, S.11).
  - 14) Vgl. hierzu Li Jinxi (1956), Xiao Dichen (1956), Sun Xianliu (1956), Zhou Youguang (1979, S.39-44; S.254) und Yin Binyong (1988, S.11-12). Einen historischen Abriss der Wortorthographie im **guoyo luomazi** und im **Ladinghua xin wenzi** gibt Chen Wenbin (1956, S.144-146).
  - 15) Ab 1930 auf Betreiben konservativer Kreise in der Guomindang-Regierung in "Lautsymbole" (**zhuyin fuhao**) umbenannt, um diesem System den Anspruch zu entziehen, als selbständige "Schrift" dienen zu können. Taiwan hat offiziell den "2. Plan der Lautumschrift der Nationalsprache" eingeführt, ein lateinisches System, das z.T. auf dem **guoyo luomazi** basiert und in vielem dem **Hanyu pinyin** nahekommt.
  - 16) Zur Entwicklungsgeschichte dieses Systems vgl. Zhou Youguang (1979, S.44-48; S.254), H. Martin (1982, S.83-86), Ye Laishi (1983) und **Zhongguo da baike quanshu** (1988, S.254-247).
  - 17) Vgl. "Dongganyu cir shuxie guize" (1956).
  - 18) Wu Yuzhang (1978, S.58-61) und Zhou Youguang (1979, S.45; S.76-78).
  - 19) Vgl. "Ladinghua xin wenzi de xiefa" (1956), auch bei Wu Yuzhang (1978, S.63-70). Ni Haishu brachte 1950 eine korrigierte Fassung des Orthographiekonzepts des **Ladinghua xin wenzi** mit 68 Regeln heraus. Vgl. dazu Yin Binyong (1988, S.12). Zhou Youguang (1979, S.254) behauptet, daß dies das erste Buch zur Orthographie der chinesischen Lateinschrift sei.
  - 20) Zur Entstehungsgeschichte des **Hanyu pinyin** vgl. H. Martin (1982, S.95-106) und "Zhongguo Wenzi Gaige Weiyuanhui" (1984, S.5-6). Einen Überblick über die Orthographiearbeit nach 1949 gibt Yin Binyong (1988, S.12).
  - 21) Die später in dem Band **Das Wort im Chinesischen und seine Lauttranskription (Hanyu de cir he pinxiefa)** von 1956 zusammengefaßten Beiträge erschienen größtenteils zuerst in der linguistischen Zeitschrift **Zhongguo Yuwen**.
  - 22) H. Martin (1982, S.95).
  - 23) Wu Yuzhang (1978, S.111-112; S.114; S.122; S.125-126).
  - 24) Nur diese erste Fassung des Wörterbuches enthielt Regeln zur Wortzusammenschreibung. Diesbezügliche Erläuterungen zur ersten regulären Auflage von 1978 gibt Jin Youjing (1980a).
  - 25) Chen Mingyuan (1980, S.71).
  - 26) Zhou Youguang (1984a, S.17).
  - 27) Zu den einzelnen Arbeitsschritten und Revisionsentwürfen vgl. Fang (1983).
  - 28) Zhou Youguang (1984b, S.17).
  - 29) "Shiyonggao" (1984).
  - 30) Zhou Youguang (1980).
  - 31) Vgl. die Dokumente zur Bekanntmachung des Staatsrats und zur Konferenz in **Yuwen Jianshe** 1-2 (1986). Der Begriff "Schriftreform" fällt nur noch im Rahmen der untergeordneten Aufgaben.
  - 33) **Zhengcifa Weiyuanhui** (1987).
  - 34) "Jiben guize" (1988).
  - 35) Z.B. der überaus kritische Aufsatz von Liu Zexian in **Yuwen Jianshe** 6 (1989), S.53-55.
  - 36) **Yuwen Jianshe** 3 (1987), S.3-5.
  - 37) Einen entsprechenden Artikel veröffentlichte Yuan Xiaoyuan in der Tageszeitung **Renmin Ribao** vom 16.5.1989. Die patriotische Sinoamerikanerin hat vor einigen Jahren mit Unterstützung renommierter Sprachwissenschaftler in Beijing die traditionalistische "Forschungsgesellschaft für die Modernisierung der chinesischen Schriftzeichen" (**Hanzi Xiandaihua Yanjiuhui**) gegründet, die sich gegen jeden Ansatz einer Latinisierung wendet und insofern, offensichtlich erfolgreich, gegen die Staatliche Kommission für Sprach- und Schriftarbeit konkurriert.
  - 38) Vgl. dazu das Interview mit dem neuen Vorsitzenden der Staatlichen Kommission für Sprach- und Schriftarbeit Liu Bin, bezeichnenderweise zugleich Vizeminister der Staatlichen Erziehungskommission, und seinem Stellvertreter Zhong Zheming in **Yuwen Jianshe** 2 (1990), S.2-3.



## Literatur

- Chen, Mingyuan (1980), "Dianzi jisuanji yu Hanzi gaige", *Yuwen Xiandaihua* 1 (1980), S.56-71.
- Chen, Wenbin (1956), "Cir lianxie de yanbian, banfa he wenti", *Hanyu de cir he pinxiefa*, Shanghai 1956, S.144-152.
- "Dongganyu cir shuxie guize" (1956), *Pinyin* 2 (1956), S.9-13.
- Du, Songshou (1983), "Hanzi - Hanyu pinyin - Hanyu pinyin wenzi", *Wenzi Gaige* 3 (1983), S.6-7.
- Fang (1983), "Hanyu Pinyin Zhengcifa Weiyuanhui zhaokai di er ci quanti huiyi", *Wenzi Gaige* 3 (1983), S.27-28
- Hanyu pinyin zhengcifa lunwenxuan** (1985), Beijing 1985.
- "Jiben guize = Hanyu pinyin zhengcifa jiben guize" (1988), *Yuwen Jianshe* 4 (1988), S.3-10.
- Jin, Youjing (1980a/b), "'Xiandai Hanyu cidian' Hanyu pinyin zhuyin de fen ci lianxie tiaoli (shang/xia)", *Yuwen Xiandaihua* 3 (1980), S.143-158; 4 (1980), S.194-202.
- Kong, Dachong (1958), "Zenyang pinxie", *Wenzi Gaige* 9 (1958), S.30-33.
- Kupfer, Peter (1983), "Hanyu pinyin zai De-Zhong jiaoliu shang de meijie zuoyong", *Wenzi Gaige* 9 (1983), S.10-11.
- "Ladinghua xin wenzi de xiefa" (1956), *Pinyin* 2 (1956), S.20-25.
- Li, Jinx (1956), "Lianhao (hyphen) de yongfa", *Pinyin* 2 (1956), S.19.
- Lin, Handa (1961a/b), "Cir lianxie de chubu jianyi (shang/xia)", *Wenzi Gaige* 10 (1961), S.10-12; 11 (1961), S.10-12.
- Lin, Xi (1959a/b), "Pinxiefa shang xiancun de fenqi he wenti (shang/xia)", *Wenzi Gaige* 15 (1959), S.13-16; 16 (1959), S.17-20.
- Liu, Xinzhen (1987), "Hanyu pinyin xueshu taolunhui zai Beijing juxing" *Yuwen Jianshe* 4 (1987), S.34.
- Martin, Helmut (1975), "Steine auf dem Weg zur Lateinschrift. Was im sprachpolitischen Bereich seit der Kulturrevolution geschehen ist", *China aktuell* (Nov. 1975), S.680-685.
- Martin, Helmut (1976), "Die Sprachpolitik der Volksrepublik China und der Dissens um die Lautschrift 1975", *China - Kultur, Politik und Wirtschaft*, Tübingen/Basel 1976, S.210-242.
- Martin, Helmut (1978), "Das Ende der fünfjährigen Reaktivierungsphase der chinesischen Sprachpolitik", *China aktuell* (Jan. 1978), S.1025-1041.
- Martin, Helmut (1982): **Chinesische Sprachplanung**, Bochum 1982.
- Ni, Haishu (1956), "Qing mo pinyin wenzi de xiefa", *Pinyin* 1 (1956), S.38-43.
- "Shiyonggao = Hanyu Pinyin Zhengcifa Weiyuanhui (1984): Hanyu pinyin zhengcifa jiben guize (shiyonggao)", *Wenzi Gaige* 5 (1985), S.10-18.
- Sun, Xianliu (1956), "Wo de cir lianxie tiaoli", *Pinyin* 2 (1956), S.28-30.
- Wu, Yuzhang (1978), *Wenzi gaige wenji*, Beijing 1978.
- Xiao, Dichen (1956), "Fuyin yuci lianxie de tiaoli", *Pinyin* 2 (1956), S.25-28.
- Ye, Laishi (1983), "Huiyi sanshi niandai kang Ri zhanzheng qian de Ladinghua xin wenzi yundong", *Yuwen Xiandaihua* 6 (1983), S.125-129.
- Yin, Binyong (1988), "Hanyu pinyin zhengcifa de lishi huigu", *Yuwen Jianshe* 4 (1988), S.11-12.
- Zhengcifa Weiyuanhui = Guojia Yuyan Gongzuo Weiyuanhui Hanyu Pinyin Zhengcifa Weiyuanhui** (1987): **Hanyu pinyin zhengcifa jiben guize**, März 1987 (unveröffentlichter Entwurf).
- "Zhongguo Wenzi Gaige Weiyuanhui (1984): Xin Zhongguo de wenzi gaige", *Wenzi Gaige* 5 (1984), S.3-8.
- Zhou, Youguang (1979), **Hanzi gaige gailun**. Beijing 1979 (1. Aufl. 1961).
- Zhou, Youguang (1980), "Hanyu pinyin zhengcifa yaodian", *Yuwen Xiandaihua* 1 (1980), S.91-101.
- Zhou, Youguang (1984a), "Zhengcifa de xingzhi wenti", *Wenzi Gaige* 1 (1984), S.5-12.
- Zhou, Youguang (1984b), "Hanyu Pinyin Zhengcifa Weiyuanhui de gongzuoqing kuang", *Wenzi Gaige* 5 (1984), S.18-19.
- Zhou, Youguang u.a. (1958), "Cir lianxie jiben guize chugao", *Wenzi Gaige* 9 (1958), S.23-29.